

„Geschichte“ des Monats Dezember:

Frömmigkeit und religiöses Brauchtum auf unserer Markung

Sichtbare Zeugnisse der Volksfrömmigkeit wie z.B. Feldkapellen, Bildstöcke oder Wegkreuze, vor allem aus der katholischen Zeit Nordheims vor der Reformation, sind heute auf unserer Markung nicht mehr zu finden. Spuren davon blieben allerdings in alten Flurnamen und Geländebezeichnungen erhalten und sind Zeugen davon, dass es derartige Dinge früher bei uns tatsächlich gab.

Im Gegensatz zu dem nicht gerechtfertigten Straßennamen „Klosterstraße“ hat der Name „Kapellenstraße“ durchaus seine Berechtigung. Flurnamen wie „am Kappelrein“, „bei der Cappell“, „bei der Cappeln Brunnen“, „auf der Kappelhöhin“ oder „Kappel-Aecker“, „Kappellengärten“ sind seit dem 15. Jahrhundert auf unserer Markung überliefert. Auch nannte man einen Brunnen, der etwa bis 1910 an der Ecke Hauptstr./Lauffener Straße stand, „Kapellenbrunnen“. 1615 wird ein Garten bei „St. Niclaußen Capell“ genannt, 1712 lag dieser Garten bei der „Niclauskapelle“ und einem „Gäβlin“, ein deutlicher Hinweis auf die Nähe zum Ort. Bereits 1307 wird Nikolaus erwähnt, in Nordheim war er Patron einer zu einem nicht bekannten Zeitpunkt abgegangenen Kapelle, die im östlichen Teil des Dorfes lag.



Als „Kapellenäcker“ und „Kappellengärten“ wird das Gebiet zwischen der Lauffener Straße und der Unteren Mühle (heute Bahnhofstraße) bezeichnet, und zwar nördlich und südlich des Katzentalbaches.



Eine weitere Kapelle ist auch anhand der Flurnamen bezeugt, die ebenfalls zu einem nicht bekannten Zeitpunkt abging. Ihre Lage ist etwa da zu suchen, wo die Straße nach Neipperg ihren ersten Rechtsknick macht. In der „Zelgen Brackenheim“ gab es 1513 einen Acker „bei dem Cappelin“, wobei zuvor Äcker „uff dem fieterer“, „im Reytweg“ und hernach „uff dem Hebsack“ aufgelistet werden – bereits ein deutlicher Hinweis auf die Lage dieser ehemaligen (Feld-) Kapelle. 1590 heißt es noch deutlicher „bei dem alten Cäppellin und dem Bild, so gegen Neipperg hinaus steht“. Bei dem „Bild“ handelt es sich um einen ehemaligen Bildstock („St. Bernhards Bildstöckle“), der an der Kreuzung des Rittweges und der Hebsackhöhle, dem früheren Weg nach Neipperg, stand. Dieser Bildstock war Mitte der 60er Jahre noch vorhanden und wurde im Volksmund wegen seiner Form „Breilöffel“ genannt. Ob dieser Bildstock aus der Zeit vor der Reformation stammt, ist unklar. 1692 fertigte der damalige Pfarrer Hieronymus Hengstlin, er

war in Nordheim Pfarrer von 1690 bis 1705, eine exakte Zeichnung an von einem Pfarrgrundstück genau an dieser Wegkreuzung. Dabei nannte er diese Stelle „Bey dem Bildstock S. Bernhard“ und zeichnete ein Symbol ein, das eher nach einem Weg- oder Feldkreuz aussieht. Da seine Geländezzeichnung insgesamt sehr präzise ist kann man annehmen, dass er diesen Bildstock auch realitätsnah abgebildet hat. Dann ist allerdings der „Breilöffel“ eine spätere Schöpfung, aber an der gleichen Stelle wie das Kreuzsymbol in der Zeichnung von Hengstlin.



Ausschnitt

Bereits 1427 wird in einem Stiftungsbrief des Hausener Frömmers ein „Creütz geen Schweigern“ erwähnt. Vielleicht war der „Breilöffel“ aus Sandstein ein Ersatz für ein altes Wegkreuz, das abgängig war? Für ein Weg- oder Feldkreuz spricht auch der Eintrag in einem Lagerbuch von 1427 wo es heißt „ob dem Creütz geen Schweigern ußhin gelegen“. Mit der Bezeichnung „S. Bernhard“ ist mit hoher Wahrscheinlichkeit der heilige **Bernhard von Clairvaux** gemeint, das war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war (Kloster Maulbronn!). Er wurde im Jahre 1174 heiliggesprochen. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von Martin Luther, der über ihn schrieb: „Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.“

Ob nun an dieser Stelle früher eine Kapelle stand die dem heiligen Sankt Bernhard geweiht war oder ein Bildstock, der mit S. Bernhard zu tun hatte, lässt sich nicht mehr feststellen. Im Hohlraum dieses abgegangenen Bildstockes könnte sich sowohl eine Figur, ein Kruzifix oder auch ein Bild befunden haben. Die auf der Abbildung deutlich zu sehenden Bohrlöcher deuten darauf hin, dass

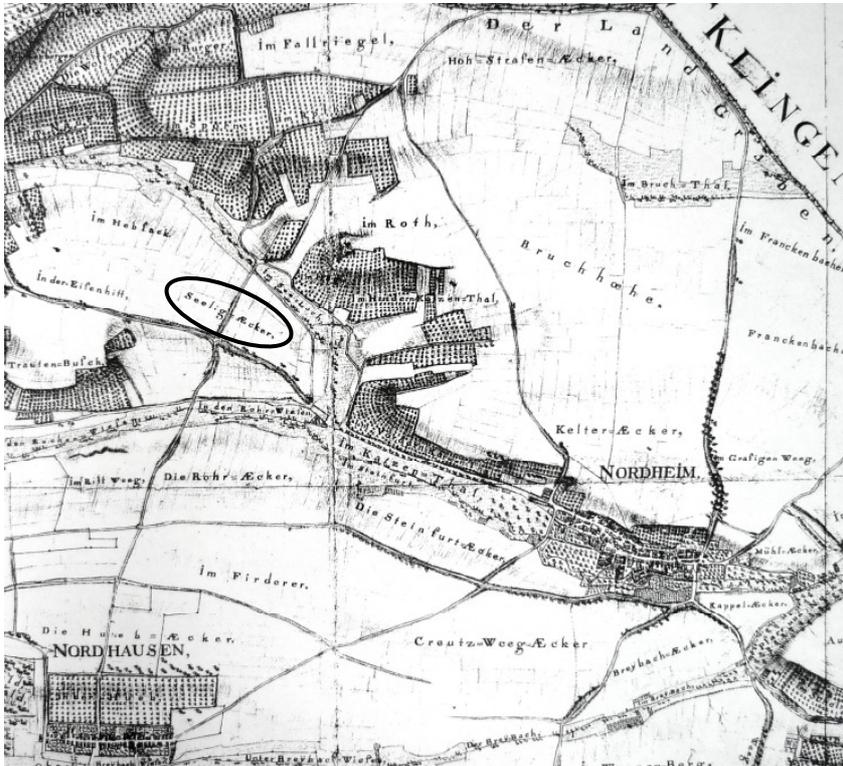


einst ein Metallgitter diesen Hohlraum schützte. Der Standort dieses Bildstockes lag an einer wichtigen Kreuzung zweier Wege, dem Rittweg und der Hebsackhohle. Schon bevor Nordhausen im Jahr 1700 gegründet wurde war der Rittweg Verbindungsweg vom Zabergäu nach Heilbronn. Und der Flurname „Hebsack“ gehört zusammen mit dem Namen „Schächerhausen“ zu den beiden ältesten schriftlich erwähnten Nordheimer Flurnamen (bereits 1307 erwähnt). Heute ist der „Rittweg“ von



Nordhausen her kommend die Verlängerung der Heuchelbergstraße. Er kreuzt dann im Tal den Weg, der vom Rad- und Rollschuhgelande kommt und bald danach kam früher die Kreuzung Rittweg/Hebsackhohle, an welcher der „Breilöffel“ am Hang stand.

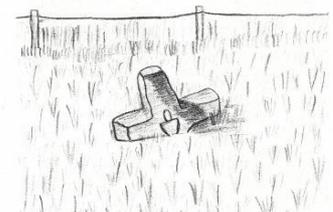
Die Hebsackhohle wurde inzwischen aufgefüllt und ist heute Ackerland, zuvor war sie einige Jahre offizieller „Auffüllplatz“ (Müllplatz) der Gemeinde Nordheim. Der weitere Verlauf des Rittwegs führte über die Gewanne Seeloch, Hag, Fallriegel zum Landgraben. Von dort konnte man durch den Landturm nach Großgartach und weiter nach Heilbronn gelangen. Interessant ist auch der Flurname „**Seelig-Äcker**“ nördlich des Breilöffels in einer Karte von etwa 1765, ein Name mit durchaus geistlichem Bezug!



Ausschnitt aus der Karte „Corps des Guides“ um 1765

Feldkapellen und Bildstöcke ließ man nach der Reformation in nicht mehr katholischen Regionen verfallen oder sogar einreißen. Im Mai 1555 erließ der damalige Herzog Christoph einen Befehl, solche noch vorhandenen „*Feldgötzen und Michelskirchen oder Kapellen*“ ausfindig zu machen und abzubauen. Dass der Nordheimer „*Breilöffel*“ in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts widerspruchslos verschwunden ist und vermutlich zum Auffüllen des Hohlweges benutzt wurde, ist aus heutiger Sicht bedauerlich. Sein Zustand konnte so schlecht nicht gewesen sein, wie Fotos aus den 60er Jahren belegen.

Ein heute noch vorhandener steinerner Zeuge aus dem 17. Jahrhundert ist das Steinkreuz in der Südstraße am Hang gegenüber der früheren Weingärtnergenossenschaft (jetzt „Weinhaus“). Dieses Kreuz, das nur etwa 70cm aus dem Boden ragt, war vor Jahren ziemlich eingewachsen und auch fast ganz von Erde bedeckt. In der Mitte des Kreuzes sieht man als erhabenes Relief das Nordheimer Wappen, die Pflugschar. Das Kreuz erinnert an den Tod des Vaters des Nordheimer Schulmeisters. Er wurde 1626 an dieser Stelle „von bösen Reitern“ erschossen. Da von einem Sühneverfahren zu diesem Fall nichts bekannt ist und auch nach der Einführung der staatlichen Halsgerichtsordnung von Kaiser Karl V. im Jahr 1530 private Sühne- oder Strafregelungen untersagt waren, dürfte



Schülerzeichnung von Carl Falk, 1952



es sich bei diesem Steinkreuz eher um ein Gedenkkreuz und weniger um ein Sühnekreuz handeln. Auch das Ortswappen auf dem Kreuz deutet darauf hin, dass die Gemeinde hier ein Gedenkkreuz für den Ermordeten errichten ließ. Schon 1570 wurde der Flurname „*Creuzacker in der Zelt Hausen*“ im Pfarrlagerbuch erwähnt, demnach ist dieser Flurname aber älter und steht nicht in Verbindung mit dem Gedenkkreuz. Vermutlich stand auch in diesem Bereich schon früher ein Feldkreuz.

Sowohl das Gedenkkreuz als auch der abgegangene „Breilöffel“ gehören zu den Kleindenkmalen, die wichtige Bestandteile unserer Kulturlandschaft sind, sowohl im besiedelten Bereich als auch in

Feld und Flur. Kleindenkmale sind immer gefährdet, z.B. durch Alterung, Beschädigung, Verlust durch Bauarbeiten, Diebstahl usw. Derzeit läuft im Landkreis Heilbronn ein Projekt im Rahmen einer landesweiten Erfassung aller Kleindenkmale. Vielleicht kann dadurch das eine oder andere Kleinod wieder etwas mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung gerückt werden.

Ulrich Berger